



„In Ungarn werde ich gebraucht“

Schwester Ignatias erster Auslandseinsatz

50 Schlafsäcke sind nicht gerade leichtes Handgepäck, „aber ein tolles Geschenk“, begeistert sich Schwester Ignatia Pöpl aus Erfurt. Sie weiß, dass auch die vor ihr liegende Arbeit in einer Roma-Siedlung in Ungarn keine leichte Wegstrecke sein wird, doch sie ist voller Vorfreude: „In Ungarn werde ich gebraucht.“ Noch immer kommt ihr der Name Gyöngyösoroszi nur stokkend über die Lippen. Dabei nahm sie privaten Sprachunterricht und telefonierte regelmäßig mit diesem Ort am Rande des Matra-Gebirges, wo für sie ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Es ist der erste Auslandseinsatz für Schwester Ignatia. Und das mit 61 Jahren, in einem Alter, wo sich andere Frauen mental auf den Ruhestand einstellen. Aber solch eine Perspektive würde Schwester Ignatia Pöpl eher in Unruhe versetzen. Bislang gehörte sie zu der vierköpfigen Erfurter Gemeinschaft vom Guten Hirten, die bis zum Jahresende 2010 die von ihr aufgebaute und 20 Jahre mit viel Einsatz betreute Schutzwohnung für Frauen und Kinder mit Gewalterfahrungen leitete. Zuvor hatte Schwester Ignatia als ausgebildete Erzieherin in München eine Schutzwohnung aufgebaut. Ihre Mitschwwestern in Erfurt sind nun über 70 Jahre alt und haben gesundheitliche Sorgen. Um kürzer treten zu können, konzentrieren

sich die in der Sozialarbeit erfahrenen Frauen künftig auf ihre Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, die aus der Prostitution aussteigen wollen. Viele haben einen Migrationshintergrund oder wurden illegal nach Deutschland verbracht. Um besser helfen zu können, haben die Schwestern von Erfurt aus Kontakt in viele Länder, wo Schwestern vom Guten Hirten tätig sind. „Unser Orden arbeitet international“, sagen sie nicht ohne Stolz.

Das nimmt jede Einzelne in die Pflicht. So wandte sich Schwester Ignatia, die Jüngste in der Erfurter Gruppe, an die Ordensleitung, ob es neue Aufgaben für sie gäbe. Den zunächst auf drei Monate vorgesehenen Ungarn-Einsatz sieht sie nicht als Auftrag



Der kleine Ort Gyöngyösoroszi ist das neue Einsatzgebiet von Schwester Ignatia. Hier kümmern sich Schwestern vom Guten Hirten seit einigen Jahren um die Bewohner einer Zigeunersiedlung. Arbeitslosigkeit und Armut gehören zum Alltag dieser Menschen, die keiner haben will.

in der Fremde. „Die Glaubengemeinschaft ist mein Zuhause.“ Für Ignatia gilt das seit ihrem Noviziat 1978, als sie über ein Praktikum als künftige Erzieherin zum Guten Hirten kam, wo sie Erfahrungen in der Mädchenarbeit sammelte.

Vier Schwestern leben derzeit in Gyöngyösoroszi in einer internationalen Kommunität. Georgette kommt aus Frankreich, Regina aus Holland, Rita ist Ungarin. Schwester Dorothea und Ignatia kennen sich aus München. Die Roma-Siedlung mit rund 800 Bewohnern liegt am Rande des Dorfes, 85 Kilometer nordöstlich von Budapest. Die Bergminen sind ausgebeutet, seit Jahren gibt es am Ort keine Arbeit mehr für die Männer. 95 Prozent sind arbeitslos, nahezu 100 Prozent der Frauen, die Kinder betteln. Viele Ungarn zogen weg. Aber die Roma will keiner haben. In dieser Armutssituation sind besonders Mädchen gefährdet, in die Prostitution abzurutschen. Die Schwestern vom guten Hir-



Schwester Ignatia Pöpl RGS geht erstmals in einen Auslandseinsatz. „Das Leid von Frauen und Kindern kennt ja keine Ländergrenzen.“

ten helfen den Bedürftigsten mit Notpaketen, kaufen Windeln, Gas zum Kochen, Holz zum Heizen, Zement für Hausreparaturen. Schwester Ignatia: „Ich las von der großen Kälte im Winter und dass es oft nur eine Decke für ein halbes Dutzend Kinder gibt. Wir überlegten, wie wir helfen könnten.“ Und als die Schwestern zeitgleich vom geplanten Abbau bei der Bundeswehr hörten, kam ihnen die praktische Idee, über ihre Oberin anzufragen, ob Verwendbares übrig sei. Direkt vom Verteidigungsministerium kam per Mail die Zusage für 50 warme Schlafsäcke, „abzuholen in der Kaserne Bad Frankenhausen“, strahlt Ignatia.

Recht beladen fuhr sie dann Anfang März mit einer Mitschwester nach Ungarn. Ihren Laptop hat sie mitgenommen, um selbst über die Arbeit der Schwestern in Gyöngyösoroszi zu berichten und auf diese Weise um weitere Hilfe von außen zu werben.

Iris Pelny, „Thüringer Allgemeine“



Mit einer Tagung für alleinerziehende Mütter und Frauen von Wanderarbeitern machten die Schwestern vom Guten Hirten auf die Benachteiligung der Frauen in Indonesien aufmerksam.

Weta Gerak – Das Licht der Frauen

In Indonesien werden Frauen rechtlich und politisch benachteiligt. Das liegt unter anderem an dem patriarchalischen Gesellschaftssystem. Frauen werden an den Rand gedrängt und müssen Ungerechtigkeiten ertragen. Das beginnt bei schlechten Bildungschancen und geht bis zu Ungereimtheiten beim Erbrecht. In der Diözese Ruteng auf der Insel Flores haben die Schwestern vom Guten Hirten deshalb unter dem Namen „Weta Gerak - Licht der Frauen“ ein Apostolat zur Ermächtigung von Frauen ins Leben gerufen. Eine Gruppe von Schwestern widmet sich alleinerziehenden Müttern, andere kümmern sich um die Frauen von Wanderarbeitern.

In zehn Pfarreien gibt es mittlerweile rund 500 Mitglieder des Projektes. Die meisten von ihnen sind Landarbeiterinnen, die für die Hälfte des Lohnes arbeiten müssen, den ihre männlichen Kollegen erhalten. Das Durchschnittsalter der Frauen liegt zwischen 20 und 25 Jahren. Viele von ihnen haben keine Schulbildung. Erst 2009 führte die Regierung den kostenlosen Schulbesuch ein. In den ländli-

chen Gebieten ist zudem eine frühe Verheiratung der Mädchen üblich, weil Armut auf den Familien lastet. Doch eine staatliche Trauung wird oft erst Jahre später vollzogen. So können die Männer weggehen, ohne dass dies rechtliche und finanzielle Konsequenzen hat. Die Frauen sind dann mit ihren Kindern auf sich allein gestellt. Besonders die Frauen von Wanderarbeitern sind betroffen, da sich ihre Männer oft in andere Teile des Landes oder in Nachbarländer absetzen. Umso wichtiger ist es den Schwestern vom Guten Hirten, diesen Frauen zu ihren Rechten zu verhelfen und ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Im Mai 2010 veranstalteten die Schwestern eine Tagung, um auf die Situation der Frauen hinzuweisen. Die Frau des Regierungspräsidenten hielt die Eröffnungsansprache und diskutierte mit den Teilnehmerinnen. Viele sind sich der ungerechten Strukturen nicht bewusst, die zu ihrem Status als Bürgerinnen zweiter Klasse führen. Sie brauchen Hilfe, um sich selbst und andere zu bewegen, für ihre Rechte zu kämpfen.

Sehnsucht nach einer besseren Welt

Guter Hirte bei der Nahostsynode im Vatikan

Ende vergangenen Jahres fand in Rom unter dem Vorsitz von Papst Benedikt eine Bischofssynode des Nahen Ostens statt. Sie diente einem doppelten Ziel: die Christen im Nahen Osten in ihrer Identität zu stärken und die Gemeinschaft mit den Kirchen des Ostens, besonders mit der koptischen Kirche zu pflegen. Unter den mehr als 250 TeilnehmerInnen waren zwei Schwestern vom Guten Hirten: Schwester Karima Awad, Provinzleiterin in Ägypten, und Schwester Claude Naddaf, Leiterin des Gute-Hirten-Konvents in Damaskus, Syrien. Der Nahe Osten ist eine besondere Herausforderung für die Kirche: Christen sind in ihrer eigenen Gesellschaft eine Minderheit und oft auch von der westlichen Kirche vergessen.

Schwester Karima sprach über die Wiederbelebung von Spiritualität und Berufung gerade in der jüngeren Generation, die auf der Suche sei nach ihrer Identität. Sie erinnerte an die große kontemplativ-monastische Tradition der frühen Kirchen des Ostens und betonte die Notwendigkeit, offen zu sein für junge Menschen, die „eine starke Spiritualität suchen, die Qualität ihres Lebens verbessern wollen und nach Frieden und Gerechtigkeit dürsten“. Die jüngsten Ereignisse in Ägypten und Libyen zeigen dies ganz besonders. Schwester Karima benannte die sozialen Probleme in vielen Ländern des Nahen Ostens und rief die Kirche auf, Freiräume und Zentren zu schaffen, wo Jugendliche sich in spiritueller und menschlicher Harmonie entfalten können. Schwester Claude Na-

daff äußerte der Synode gegenüber ihre Hoffnung, dass die Kirchen des Nahen Ostens Vorbild sein könnten für die Achtung vor den Rechten der Frauen. Sie machte deutlich, dass in vielen Ländern Frauen Opfer von Gewalt, Armut und Verletzung ihrer Menschenrechte sind. Schwester Naddaf bezog sich auf Maria und auf die Kirche als Mutter und



Schwester Claude Naddaf RGS aus Syrien begleitete Bischof Philippe Brizard zur Nahost-Synode in Rom.

drängte darauf, die Frauen stärker in die Leitung der Kirche einzubeziehen. Sie konfrontierte die Synodenteilnehmer mit der Tatsache, dass in den Arbeitspapieren nichts zum Thema der Frauenrolle zu finden sei und so der Eindruck entstehe, dass Frauen als Menschen zweiter Klasse behandelt würden. Sie stellte eigene Aktionen und Projekte vor und schloss mit der Hoffnung, dass die Kirchen des Nahen Ostens ihren Platz einnehmen bei der Erneuerung der Welt in Richtung der christlichen Vision von einem Leben in Fülle für alle Menschen.

Clare Nolan RGS

Frieden stiften zwischen Nachbarn

Das Gute-Hirten-Mediationsprogramm in den USA

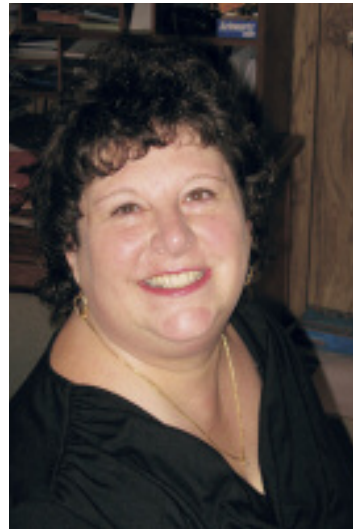
Seit vielen Jahren bemühen sich die Schwestern vom Guten Hirten, ihrem Auftrag der Versöhnung und Friedensstiftung zwischen den Menschen zu entsprechen. Zum einen geschieht dies im sozialen Engagement für Mädchen, Frauen, Familien und Kinder, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden oder in menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen. Diese Apostolate findet man heute vor allen in den Ländern der sogenannten „Dritten Welt.“ Zum anderen versuchen die Schwestern, auch in den reichen Industrienationen Anwältinnen des Friedens und der Gerechtigkeit zu sein. Ein Beispiel dafür ist das „Good Shepherd Mediation Program“, das 1984 in Philadelphia gegründet wurde. Direktorin des Gute-Hirten-Mediationsprogramms (GSMP) ist Cheryl Cutrona. Sie ist Rechtsanwältin, Konfliktberaterin und Schriftstellerin. 2010 wurde sie in Pennsylvania zur „Friedensstifterin des Jahres“ gewählt.

Cheryl, können Sie uns etwas über Ihren Weg zu den Schwestern vom Guten Hirten sagen?
1986 bin ich mit Schwester Brigid Lawlor in Kontakt gekommen und habe mit ihr am Aufbau des Gute-Hirten-

Mediationsprogramms (GSMP) gearbeitet. 1989 wurde ich Mitglied des Direktoriums. Als Schwester Brigid 1991 Leiterin der Provinz Washington und später Generalleiterin der Schwestern vom Guten Hirten wurde, bat man mich, an ihre Stelle zu treten. Ich habe auf dem aufgebaut, was Schwester Brigid in Verbindung mit dem Familiengericht begonnen hatte. Der 3. Januar 2011 war für mich der 20. Jahrestag meiner Arbeit als Direktorin des GSMP.

Was ist mit Mediation gemeint?

Mediation (Vermittlung) ist ein Weg der außergerichtlichen Streitbeilegung mit Hilfe einer ausgebildeten, objektiven dritten Personen, eben einem Mediator. Menschen, die miteinander in Konflikte geraten sind, finden bei uns professionelle Hilfe, mit der sie Konflikte ohne Gewalt oder gar Verbrechen lösen können. Der Mediator gibt keine Ratschläge, noch trifft er Entscheidungen für die Parteien. Er moderiert die Aussprache, ermutigt dazu, Frieden zu schließen und schreibt die Übereinkunft nieder, falls eine erreicht worden ist. Fünfundachtzig Prozent der Streitfälle, die zur Mediation kommen, enden mit einer schriftlichen Übereinkunft zwi-



schen den Parteien. Mediation ist freiwillig, vertraulich und kostengünstig. Die Sitzungen können innerhalb weniger Wochen an einem Ort in der Nachbarschaft der Konfliktparteien arrangiert werden .

Wie sehen die Angebote von GSMP konkret aus?

Das Mediationsprogramm der Schwestern vom Guten Hirten ist eine gemeinnützige Einrichtung, die Vermittlung, Dienste bei Gericht und Kommune sowie Training und Beratung anbietet. Wir versuchen, Konfliktparteien an einen Tisch zu bringen, bieten Konfliktlösungs-Training für Jugendliche an, gehen in Schulen und soziale Einrichtungen und bilden darüber hinaus Mediatoren für die praktische Arbeit aus. Im Gegensatz zu Anwaltskanzleien arbeiten wir ehrenamtlich und kostenlos. Das ist besonders für jene Klienten wichtig, die sich keinen Anwalt leisten können.

Was sind typische Beispiele für Rechtsstreitigkeiten, bei denen Sie zu schlichten versuchen?

Die Schwestern vom Guten Hirten haben sich in Philadelphia fast 100 Jahre lange um die

Heimerziehung von Jugendlichen gekümmert. Heute haben wir es vor allen mit Gewalt und Kleinverbrechen in den Wohngebieten zu tun. Gewalt resultiert oft aus ungelösten Konflikten zwischen Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft leben. Da streitet man sich über nächtlichen Lärm, über Kinder und Jugendliche, die Autos beschädigen oder in Geschäften Waren mitgehen lassen, über Beleidigungen oder Schlägereien an Schulen. Die Polizei ist meist überfordert, all dem nachzugehen und sich intensiv mit den Tätern und Opfern zu befassen. Wir versuchen, beide Gruppen an einen Tisch zu bringen, Konflikte zu entschärfen, Wiedergutmachung zu erreichen und langfristig ein geregeltes Miteinander zu erreichen. Und das alles eben ohne Einschaltung von Anwälten und Gerichten.

Woher gewinnen Sie die Kraft zu dieser herausfordernden Vermittlungsarbeit?

Die heilige Maria Euphrasia hat einmal gesagt: „Jeder Mensch ist mehr wert als die ganze Welt.“ Der Glaube daran hilft mir, jeder Person, die mit ihren Problemen und Konflikten zu mir kommt, mit Achtung zu begegnen, selbst wenn ich über ihren Hintergrund ungünstige Informationen besitze. Achtung voreinander und Verständnis für Unterschiede und Verschiedenheit sind der Beginn jedes Friedensprozesses. Aber Frieden stiften kann man nur, wenn man eine Vision hat. Für mich kommt diese Vision aus der christlichen Botschaft und aus dem Vorbild der heiligen Maria Euphrasia. Ich denke, es war kein Zufall, dass ich gerade auf die Schwestern vom Guten Hirten gestoßen bin.

„Unsere Verpflichtung zur Versöhnung verlangt, dass wir Gerechtigkeit und Frieden fördern in einer Welt, die von Konflikten erschüttert wird. Wir arbeiten an der Veränderung jener Umstände, die Menschen zu einer Randexistenz verurteilen. Unser Zeugnis für Gerechtigkeit muss jene Kennzeichen erbarmender Liebe besitzen, die dem Wesen des Evangeliums entspricht.“

Konstitutionen der Schwestern vom Guten Hirten

zur person



Schwester **Bernadette Brommer** ist von der Europa-Abgeordneten Dr. Angelika Niebler zu einem Besuch des Europäischen Parlaments in Brüssel eingeladen worden. Vorausgegangen waren Kontakte zwischen Frau Dr. Niebler und Schwester Bernadette, die in ihrem Pfarrgebiet in München gegen die zunehmenden Verarmung kämpft. Schwester Bernadette nahm an der Sitzung des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten teil und legte ihr Konzept zu diesem Thema vor.

Schwester **Valeria Kroos** ist neue Konventsleiterin in Hofheim. Sie löste Schwester **Katharina Blochowicz** ab, die nach ihrer zweiten Amtszeit nach Münster übersiedelte. Zum Leitungsteam gehören außerdem Schwester **Wereburga Wunram** und Schwester **Petra Welzel**. Die drei Schwestern hatten in der vergangenen Zeit schon ihre Einsatzgebiete im Drostehaus gehabt. Für Verwaltungsangelegenheiten ist Schwester **Gudula Busch** aus Frankfurt zuständig. Die Leitung des Drostehauses hat bereits seit zwei Jahren **Frau Burg'tann Lang** übernommen

Generalrätin Schwester **Susan Chia** RGS besuchte vom 15. bis 27. März die Deutsche Provinz der Schwestern vom Guten Hir-

ten. Sie sprach mit den Schwestern in den verschiedenen Konventen und mit der Provinzleitung über die Richtung der Provinz, über zukünftige Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft und über grenzübergreifende Zusammenarbeit. In der nächsten Ausgabe von „kontinente“ werden wir ausführlicher auf den Besuch eingehen.

Schwester **Ingrid Schimansky** wurde in den internationalen „Ausschuss für unserer Erbe“ berufen, der sich mit den spirituellen Quellen der Ordensgemeinschaft beschäftigt soll.



Mit Trommeln die Gefühle wecken

Gordon Liermann (zweiter von rechts) steht die Freude ins Gesicht geschrieben, wenn er mit jungen Erwachsenen im „Haus vom Guten Hirten“ in Münster trommelt. Weil eine schwere Erkrankung es ihm unmöglich machte, weiter als Maurer zu arbeiten, überdachte der 52-Jährige sein Leben. Heute setzt er seine musikalischen Fähigkeiten als Trommler ehrenamtlich in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Senioren ein. Gemeinsam mit dem freiwilligen Helfer des Wohnheims für junge Menschen mit seelischen Erkrankungen Marcel, Dorothea und die Pädagogik-Studentin Julia die Trommeln. Aber Gordon Liermann gibt keinesfalls den Takt an, wie es in anderen Trommelschulen üblich sei. Hier geht es eher um das feinfühlig Hören des Lehrers auf den seelischen Zustand seiner Schüler. „Der eine kommt in die Stunde voller Aggression, die später völlig abgeleitet ist“, erläutert Autodidakt Liermann, „andere wiederum sind depressiv verstimmt oder einfach nur müde.“ Die meisten der Trommler seien nach dem gemeinsamen Musizieren wie ausgewechselt. Was wohl auch an Gordon Liermanns unnachahmlicher Art liegt, die Sorgen und Nöte der seelisch kranken Jugendlichen im Trommeln aufzunehmen und sie musikalisch in neue Lebenslust umzuwandeln.

Foto: Ortmanns/dialogverlag



In Blomberg fand zum siebten Mal die Sternsingeraktion zugunsten der Arbeit der Schwestern vom Guten Hirten in Mosambik statt. Unter extremen Wetterverhältnissen mussten die Verantwortlichen schauen, wann die tapferen Kinder ohne Glatteisgefahren losziehen konnten. Der Schwesternkonvent in Blomberg war wie immer in die Vorbereitung und Durchführung eingebunden. Zum Abschluss konnte Schwester Ingrid Schimansky als Vertreterin der Deutschen Provinz einen Scheck über stolze 8.000 Euro entgegen nehmen.

IMPRESSUM

Beilage der Deutschen Provinz der Schwestern vom Guten Hirten

Verantwortlich

Sr. Gudula Busch RGS
Tel. 0 69 / 54 80 66 57
Email: gudula.busch@guterhirte.de
Redaktion: Wolfgang Poeplau

Anschrift

Deutsche Provinz der Schwestern vom Guten Hirten, K.d.ö.R.
Provinzleitung
Madri der Ring 62, 97084 Würzburg
T. + 49 931 6 00 00 - 0
Fax + 49 931 6 00 00 - 13
e-mail:
provinzverwaltung@guterhirte.de
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDSStV: Manfred Niksch

Internet:

www.guterhirte.de
kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 1021 64, 50461 Köln
Jahresbezugspreis: EURO 12,90

Spenden und Zahlungen an:
Schwestern vom Guten Hirten
Bankkonto: 3909 500
Bankleitzahl: 400 602 65
Darlehenskasse Münster eG

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senfelderstraße 2, 65549 Limburg
Objekt 26